

# Vernunft und natürliche Mitmenschlichkeit auf verlorenem Posten?

M. Geiser

## Bundesrätliche Stolpersteine für die FMH

Das Plädoyer für die «Komplementärmedizin» als wäre diese konform mit Evidence-based Medicine [1], die Spekulationen über einen quantenmechanisch begründeten Paradigmawechsel und Biophotonenphantasien zur Propagierung von Telepathie und Fernheilung [2] passen zum Grundsatzentscheid der Ärztekammer vom 24. September 1998 [3]. Doch dieser im Bewusstsein des fehlenden Wirksamkeitsbeweises von Homöopathie und Akupunktur gefasste Beschluss, entsprechende Fähigkeitsausweise zu erteilen, widerspricht vernünftigen Absichten des Krankenversicherungsgesetzes KVG<sup>1</sup> und dem Auftrag der Standesorganisationen, nach einem hohen Praxisstandard zu streben. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn praxiserfahrene Ärzte über den von den offiziellen Vertretern der FMH eingeschlagenen Weg erstaunt sind.

Die bei Freunden von Paradigmawechseln beliebten Versuche, Erkenntnisse aus der Atom- und theoretischen Physik auf biologische Vorgänge zu übertragen, sind für die medizinische Praxis belanglos. Selbst wenn bei diesen Versuchen ein realer Hintergrund zu erkennen wäre, wird die Bedeutung des vernünftigen, kausal verstehenden Denkens bei der Erforschung biologischer Vorgänge und in der praktizierten Medizin weder durch physikalische Theorien und Fakten noch durch die Rolle von Zufälligkeiten, Ausnahmen und Abweichungen im biologischen Geschehen geschmälert.

## Droht der FMH der Verlust der Glaubwürdigkeit?

Der Auftrag der Ärzteschaft und ihrer Körperschaften ist unbestritten: Sicherstellung der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung durch Verhütung, Wiedergutmachung und Pflege bei Krankheit und Verletzung mit dem Interesse des Patienten und der aus potentiellen Patienten bestehenden Allgemeinheit an oberster Stelle. Die für die Ausbildung der

Medizinstudenten verantwortlichen Fakultäten, die für Fort- und Weiterbildung verantwortlichen Fachgesellschaften und die Standesorganisationen als Interessenvertreter des Ärztestandes können ihren Auftrag nur dann befriedigend erfüllen, wenn sie die Ideale beruflicher Wahrheitssuche, von Mitmenschlichkeit und des Standards der Praxisausübung (Effektivität) hochhalten [4].

Das Eintreten der Standesorganisationen für die bestmöglichen Bedingungen der Berufsausübung liegen durchaus auch im Interesse des Patienten. Denn es ist unrealistisch zu erwarten, dass ein Arzt selbst bei idealistischer Gesinnung ewig sein Bestes geben wird, wenn er zur Erzielung eines anständigen Auskommens den Gesundheitsmarkt aufblähen muss und bei Ausübung des Berufsauftrags von bürokratischen Leerläufen behindert wird. Ein Politiker wird nicht ungläubwürdig, wenn er über ein überdurchschnittliches Einkommen und über gute Arbeitsbedingungen verfügt, sondern dann, wenn er an den vernünftigen Interessen von Volk und Land vorbeipolitisiert. Ärzte und ihre Körperschaften werden unglaubwürdig, wenn für sie das Langzeitwohlergehen der Patienten nicht mehr an oberster Stelle steht und sie sich nicht mehr scheuen, diagnostische und therapeutische Technologien marktschreierisch zu propagieren und anzuwenden, oder im Einklang mit Medien und Politikern erwiesen effektlose Heilpraktiken aus der Wunschdenker- und Dogma-Ära der Medizin wiederbeleben helfen und das Vertrauen von schlecht informierten und leichtgläubigen Patienten missbrauchen. Die Sanktionierung von effektlosen Heilpraktiken durch Ausstellung von Fähigkeitsausweisen [3] widerspricht wie das bundesrätliche Diktat, 5 alternative Heilpraktiken<sup>2</sup> in die Grundversicherung zu integrieren, nicht nur dem KVG. Sie missachten auch die eine Hälfte des Auftrages der Standesorganisation.

Denn mit der Schaffung von Fähigkeitsausweisen in zwei (und schliesslich sechs?) behördlich abgesegneten alternativen Heilpraktiken, deren Unwirksamkeit bei der Behandlung nicht spontan heilender Krankheiten erwiesen ist [5–8], vertritt die FMH die pekuniären Interessen derjenigen Mitglieder der FMH, die alternativ praktizieren. Das Interesse des Patienten, vor Irreführung bewahrt zu werden, wird missachtet. Die auf dem bunten Gesundheitsmarkt angebotenen Massnahmen, deren Effektivität nie bewiesen wurde und auf die das einzelne Individuum ohne Schaden verzichten kann und wegen potentieller Schäden besser verzichtet, sollten entgegen dem bundesrätlichen Diktat vom Konsumenten selbst finanziert werden. Denn die Gesundheit desjenigen, der sich diese Praktiken nicht leisten kann, leidet nicht.

Korrespondenz:  
 Prof. Dr. med. Max Geiser  
 Gossetstrasse 49  
 CH-3084 Wabern

<sup>1</sup> Im KVG ist in Art. 32 verankert, dass eine Leistung nur dann von der Grundversicherung übernommen werden soll, wenn sie wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich ist. Die Wirksamkeit muss wissenschaftlich bewiesen sein.

<sup>2</sup> Es handelt sich neben der bereits anerkannten Akupunktur um die anthroposophische Medizin, die traditionelle chinesische Medizin, die Homöopathie, die Neuraltherapie und die Phytotherapie.

Er muss sich im Gegenteil dafür bedanken, dass er vor den Folgen von paramedizinischen Leerläufen bewahrt wird und statt dessen in den Genuss von ehrlicher mitmenschlicher Zuwendung kommt [9].

Die Standesorganisation gerät auf Abwege, wenn sie eine irreführende, ideologisch motivierte Gesundheitspolitik vollstreckt und folgende Fakten nicht beachtet:

1. Da bei den vom Bundesrat in die Grundversicherung aufgenommenen alternativen Heilpraktiken wie bei allen anderen nahezu 100 zählenden pseudonaturalen Heilsystemen nie eine Wirksamkeit bei nicht spontan heilenden Krankheiten und Verletzungen nachgewiesen werden konnte, sondern lediglich eine Beeinflussung des Krankheitsgefühls, gelten sie bei Sachverständigen als unwirksam. Fähigkeitsausweise für alternative Heilpraktiken ändern nichts an dieser Tatsache. Eine kürzlich bei Frauen mit Mammakarzinom prospektiv durchgeführte Untersuchung [9] zeigte keine positiven Auswirkungen auf das Befinden derjenigen Patientinnen, die neben den konventionellen alternative Heilmethoden beanspruchten. Entsprechend diesen Untersuchungen ist die Beanspruchung von alternativen Heilmethoden ein Hinweis für grössere psychosoziale Instabilität des betreffenden Patienten und damit für die Notwendigkeit einer ehrlichen, fundierten mitmenschlichen Zuwendung und nicht für illusionäre Manöver.
2. Ein Fähigkeitsausweis ändert nichts an der Tatsache, dass Akupunktur und Homöopathie wie alle andern alternativen Heilpraktiken von Heilpraktikern und Ärzten individuell verschieden gehandhabt und ohne besondere Instruktion praktiziert werden. Nicht die Korrektheit der Durchführung ist die Voraussetzung für die scheinbare Wirksamkeit, sondern der Glaube des Patienten an die Methode und die aussergewöhnlichen Kräfte des Heilers [10], die beim Naturheiler bekanntlich eher vermutet werden als beim diplomierten Arzt. Ich erinnere an die Rivalität zwischen den einzelnen Akupunkturmethoden und -schulen [7].
3. Die mit der Erteilung von Fähigkeitsausweisen akzeptierte Gleichstellung der Alternativmedizin mit der wissenschaftlich fundierten Medizin missachtet die Grundlagen einer auf Wirksamkeit zielenden mitmenschlichen Medizin, die dank der Erforschung der Natur innerhalb und ausserhalb des Menschen zu natürlichen Heilmethoden führt: Suche nach den Krankheitsursachen, Überprüfung von Hypothesen und der Wirksamkeit von Behandlungsmethoden, Offenheit für Zweifel und Kritik und Überwindung des Wunschenkens [10]. Mit der Gleichstellung von alternativen und wissenschaftlich fundierten Heilmethoden werden die Ärzte dazu ermuntert, Hemmungen gegen lediglich marktfördernde Indikationsstellungen abzubauen, die bei der Anwendung der Alternativmethoden wegen ihrer scheinbaren Harmlosigkeit wegfallen [12].

4. Der Fähigkeitsausweis der FMH attestiert dem Gesuchsteller lediglich die Akzeptanz, Forschung durch Dogmen und Illusionen zu ersetzen mit leerlaufender Aufblähung des Gesundheitsmarktes.
5. Die Gleichstellung der Alternativmedizin mit der wissenschaftlich fundierten Medizin verstösst gegen den Art. 8 der Standesordnung der FMH.<sup>3</sup>

#### Popularität ist in der Heilkunde nicht identisch mit Effektivität

Wenn die FMH ihre Beihilfe zur Absegnung der Alternativmedizin mit der Behauptung rechtfertigt, dass 40 bis 70% der Schweizer Bevölkerung alternative Heilpraktiken konsumieren und dass 10 bis 30% der eidgenössisch diplomierten Ärzte alternative Heilpraktiken betreiben [3], ist sie, selbst wenn die Behauptung zutreffen sollte, dem Irrtum erlegen, in der Heilkunde sei Beliebtheit wie bei anderen menschlichen Aktivitäten identisch mit Effektivität, d.h. mit der Fähigkeit, einen Beitrag zur Heilung und Verhütung von nicht selbst heilenden Krankheiten zu leisten [11]. Den Gegnern des Ärztekammerbeschlusses können zwei Fakten Hoffnung verschaffen, dass sie und ihre Nachfahren nicht ewig auf «verlorenem Posten» verharren müssen. Der Bericht über die Ergebnisse des 6 Millionen Franken kostenden Nationalen Forschungsprogrammes «Komplementärmedizin» NFP 34 [13] bestätigt die in der Schweizerischen Ärztezeitung publizierte Kritik dieses Forschungsprogrammes als wissenschaftliche Forschung auf politisch verordneten Abwegen [14]. Aus dem Bericht von P. H. Baumann [13] geht hervor, dass die Prüfungsversuche a priori nicht aussagekräftig und zum Scheitern verurteilt waren. Ein weiterer Lichtblick für die Kritiker magischer Heilrituale kommt aus Grossbritannien [15]. In London mussten einige «complementary therapy centres» ihre Tore wegen mangelnder Nachfrage und Finanzierung schliessen. Die angebotenen Kurse für «Komplementärmedizin» verlieren das Interesse der praktizierenden Ärzte. Patienten, die einen Versuch mit alternativen «Heilmethoden» machen, bleiben entsprechend einer Umfrage der wissenschaftlich fundierten Medizin treu, was bei ernsthaften Krankheiten und Verletzungen und bei Lebensbedrohung für die Durchsetzungskraft der Vernunft spricht. Die solidarische Sanktionierung der von Marktschreibern und Medien unterstützten menschlichen Neigung zum Wunschenken hat früher oder später finanzielle Konsequenzen. Die Begründung mit dem «Volkswillen», mit dem Behörden

<sup>3</sup> Art. 8: Umstrittene Heilverfahren

Die Ausübung umstrittener diagnostischer oder therapeutischer Praktiken gilt als unzulässig, wenn sie unter Missachtung grundlegender Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft und unter Ausnutzung des Vertrauens, der Unwissenheit, der Leichtgläubigkeit oder Hilflosigkeit eines Patienten oder einer Patientin erfolgt. Unzulässig ist auch das Versprechen von Heilerfolgen, insbesondere bei Leiden, die nach dem Stand der Wissenschaft als unheilbar gelten.

und ihre auserwählten Experten gerne ihre Entschiede absichern, verliert zunehmend an Glaubwürdigkeit, so dass der lange unterdrückte Sachverstand sich gegen Irrtümer durchsetzen kann, die durch das Wunschdenken entstehen.

Es ist peinlich, dass die gesellschaftlichen Strömungen in unserem Lande stets etwas denjenigen im Ausland nachhinken und tonangebende Politiker den anderswo bereits erkannten Unsinn aufgreifen und meinen, im helvetischen Umfeld verwandle sich Unsinn in Vernunft, z.B. werde aus einem Plazebo oder Rauschgift ein Heilmittel. Von der FMH sollte man eigentlich erwarten, dass ihre Vertreter nicht über Stolpersteine straucheln, die von ideologisierten Politikern aufgestellt wurden.

### Mit Wellness- und Managerillusionen lässt sich die Zukunft der Heilkunde nicht meistern

Diejenigen Ärzte, die der Auffassung sind, dass natürliche, ehrliche mitmenschliche Zuwendung ein integrierender Bestandteil der wissenschaftlich fundierten Medizin ist, wehren sich dagegen, wenn diese Medizin verächtlich als ergänzungsbedürftige «Schulmedizin», «orthodoxe Medizin» oder «akademische Medizin» bezeichnet wird [16]. Für sie trägt die Integration alternativer Heilmethoden nicht dazu bei, die Vernachlässigung der Mitmenschlichkeit durch einige technokratische Spezialisten zu beseitigen. Wenn das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) von der «friedlichen Koexistenz von Magie und Medizin» in Bolivien berichtet und journalistischen Beifall erntet [17], spricht dies nicht für die Effektivität der Magie [7, 12], sondern für die noch mangelnde Aufklärungsbereitschaft der dortigen Bevölkerung und die Ideologisierung des SRK.

Ist es berechtigt, Ärzte, die Patienten bemerkenswert erfolgreich versorgt und Spitäler und Spitalabteilungen in gutem Einvernehmen mit dem Pflegepersonal und der Verwaltung geleitet haben, retrospektiv als «verworren, unprofessionell und inkompetent» im Management zu beurteilen? [18]. Wenn man es auf sich genommen hat, den Lehrgang «Gesundheitswesen Schweiz» [19] durchzulesen, vernimmt man staunend, dass der Bevölkerung unseres Landes, die dank der auf kausal verstehendem Denken beruhenden biomedizinischen Forschung und der An-

wendung ihrer Ergebnisse kaum noch schicksalsmässig von Seuchen und vorzeitigem Tod bedroht ist, nun ein «Gesundheitsmanagement» verpasst werden soll, in dem Theorien und eine hochtrabende Rhetorik vorherrschen. Es wird auch übersehen, dass im Gesundheitswesen die Gesetze des freien Marktes nicht spielen, weil bei medizinischen Massnahmen im Gegensatz zu den Produkten anderer Märkte Beliebtheit nicht identisch ist mit Effektivität. Obwohl die Erfahrung zeigt, dass ein Gesundheitswesen um so besser und ökonomischer funktioniert, je grösser Vernunft, Kompetenz und Integrität der darin Tätigen ist, scheint zur Zeit die Forderung nach und die Stützung von vernünftiger, kompetenter mitmenschlicher Behandlung von kranken und verletzten Patienten weniger gefragt zu sein als das Wellnessgeschwätz. An Stelle der Betreuung von individuellen Patienten und Behinderten durch engagierte Schwestern, Pfleger, Fürsorge und Ärzte sollen «Masters of Public Health» MPH, Pflegeexperten, «Masters of Nursing Science» MNS und Manager mit einem Heer von gesundheitsmarktfördernden Leistungserbringern das Heil der «Gesundheitsklienten», «Pflegeempfänger» und Wiedereinzugliedernden sicherstellen. Dabei übersehen sie, dass ein solches Management oft mit einer Mehrbelastung der Angehörigen von allzu rasch aus dem Spital entlassenen Patienten führt. Sollten schliesslich GesundheitsökonomInnen von den Leistungserbringern verlangen, zur Last werdende Klienten sanft ins Jenseits zu befördern, würde der Spass an der hochtrabenden Wellness- und Managerrhetorik aufhören.

Glücklicherweise spricht einiges dafür, dass auch im 21. Jahrhundert die Mehrheit der Patienten und Ärzte nicht auf eine persönliche, individuelle Medizin verzichten wollen, die auf kausal verstehendem Denken und Erforschung der Natur basiert. Damit bestehen weiterhin gute Aussichten, dass Gesunde vor Krankheit und Verletzung bewahrt und ernsthaft Kranken und verletzten Patienten individuell und wirksam geholfen und verhindert werden kann, dass sie mit illusionären marktfördernden Wellnessversprechen irregeführt und mit gleichmacherischen Managermethoden manipuliert werden. Weshalb sollen nicht auch die Vertreter von Standesorganisationen erkennen, dass sich mit illusionären Heil- und Managermethoden, die zu Vernunft, Wahrheit, Geschichte und Rücksicht auf die menschliche Individualität auf Distanz gehen, die Zukunft der Heilkunde nicht meistern lässt?

## Literatur

- 1 Schmidt JG. EBM und zerhackte Rattenschwänze. Schweiz Ärztezeitung 1998;79:1817-21.
- 2 Bösch J. Hat eine wissenschaftliche Revolution in der Medizin Chancen? Schweiz Ärztezeitung 1998;79:1823-6.
- 3 Hänggeli C. Zwei Meilensteine für die FMH. Schweiz Ärztezeitung 1998;79:2445-6.
- 4 Geiser M. Ärztliche Körperschaften – Gleiche Zielsetzung, aber unterschiedliche Funktionen. Schweiz Ärztezeitung 1994;75:714-6.
- 5 Prokop O, Hopff W. Gibt es heute noch Schildbürgerstreiche? Erklärung zur Homöopathie. Schweiz Med Wochenschr 1992; 122:1770-1.
- 6 Maddox J, Randi J, Steward WW. High dilution experiments a delusion. Nature 1988;334:287-90.
- 7 Geiser M. Magic is back again and in full force. Schweiz Ärztezeitung 1991;73:56-7.
- 8 Skrabanek P, Mc Cormick J. Follies and Fallacies in Medicine. Alternative Medicine. Glasgow: The Terragon Press; 1989.
- 9 Burstein HJ, Gelber S, Guadagnoli E, Weeks JC. Use of alternative medicine by women with early stage breast cancer. N Engl J Med 1999;340:1733-9.
- 10 Geiser M. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Schul- und Alternativmedizin. Schweiz Ärztezeitung 1991; 72:1858-60.
- 11 Geiser M. Die Ursachen der Popularität der Alternativmedizin. Schweiz Ärztezeitung 1991;72:1942-5.
- 12 Geiser M. Der menschliche Körper – die letzte Bastion der Magie. Schweiz Ärztezeitung 1988;69:1133-7.
- 13 Baumann PH. Komplementärmedizinische Forschung. Praxis 1998;82:875-9.
- 14 Geiser M. Wissenschaftliche Forschung auf politisch verordneten Abwegen. Schweiz Ärztezeitung 1994;75:1544-5.
- 15 Ernst E. The rise and fall of complementary medicine. J R Soc Med 1998;91:235-6.
- 16 Brunner HH. Schulmedizin und Komplementärmedizin – der Kampf um die Wahrheit medizinischer Theorien. Praxis 1998;87:939-41.
- 17 Cer. Magie und Medizin in friedlicher Koexistenz. NZZ vom 5./6.12.1998 S. 7.
- 18 Brunner HH. Medizin und Management. Schweiz Ärztezeitung 1998;79:2389.
- 19 Egli M, Hrsg. Lehrgang Gesundheitswesen Schweiz 1998. Hünenberg: Trend Case; 1998.